

reich, wenn es bei Gericht leichter wird, eingebüchert werden, so wie vor 1914 die Kellerrechte auf öffentlichem Grunde.

Zum Schluß noch eine kleine steuerliche Abschweifung. Vor 1914 wurden die Fischbäche von manchen Amtsgeometern als parifikat behandelt, das ist dem Nachbargrunde steuerlich gleich gesetzt und als Wiese, Acker im Grundbuch ausgezeichnet und als solche daher auch besteuert.

Dieses Vorgehen ist sicherlich dann gerechtfertigt, wenn jemand aus seiner Wiese oder seinem Acker einen künstlichen Teich anlegt. Aber bei natürlichen Gewässern ist der Unterschied zum Nachbargrunde viel zu groß und verursacht eine außerordentliche Erhöhung der Grundsteuer. Auch dazu könnte ich ein sehr lehrreiches und für den Beteiligten sehr unangenehmes Erlebnis erzählen. Das jetzt in Geltung stehende Reichsbewertungsgesetz kennt nur die Einschätzung der Fischwässer nach dem Ertrage, nicht aber nach dem Ertrage des Nachbargrundes.

Es sollte daher bei eingebücherten Fischwässern das Grundbuch auch nach dieser Richtung überprüft und richtig gestellt werden, damit die übermäßige Besteuerung behoben werden kann.

Josef K. F. Naumann, Bregenz

Vorarlberg erhält eine Fischzuchtanstalt

Ein mehr als vierzig Jahre alter Wunsch der Vorarlberger Fischereikreise geht in Erfüllung. Nach Überwindung zahlreicher technischer und finanzieller Schwierigkeiten ist es gelungen, den Bau von einem Dutzend Fischteichen auf Frastanzer Gebiet vorzunehmen, für welche gegenwärtig Erdaushubarbeiten mit Baggern besorgt werden. Die Fischzuchtanlage bedient sich einer dreieckigen Liegenschaft, an deren einer Seite die zwölf verschieden großen Teiche angelegt werden, während die beiden anderen Seiten durch den Zufluß des Aubaches und den Ablauf des Gießenbaches gebildet werden. Die Anlage wird Gelegenheit bieten, rund 80.000 Sömmerlinge zur Brut anzusetzen; man hofft, sie später noch erweitern zu können, zumal ursprünglich der Bau von 18 Teichen in Aussicht genommen war. An den Teichen wird zunächst eine Baracke zur Unterbringung von Gerätschaften und dergleichen errichtet, doch besteht für die Zukunft der Plan, auch das Bruthaus aus Feldkirch hieher zu verlegen und, wenn es die Mittel erlauben, einen festen Bau zu erstellen.

Es ist bekannt, daß der Fischereiverein für das Land Vorarlberg im Rahmen des internationalen Bodenseefischereiverbandes ebenso wie die Fischereiorganisationen der anderen Bodenseeländer die Verpflichtung hat, Seeforellenbrut zum Einsatz zu bringen. Außerdem muß jedes Jahr der vorgeschriebene Einsatz in die Fließgewässer durchgeführt werden. Bisher konnte

Leset und verbreitet „Österreichs Fischerei“!

der Verein diese Anforderungen nur ungenügend erfüllen, weil die Verbringung der Sömmerlinge aus innerösterreichischen Fischzuchtanstalten nach Vorarlberg mit ungeheuren Kosten und Schwierigkeiten verbunden war und zudem alljährlich erhebliche Verluste für den Einsatz mit sich brachten. Alle diese Nachteile werden mit dem Bau der Fischteiche behoben und damit endlich die Möglichkeiten für die Aufzucht vor allem von Forellen in dem gebotenen Rahmen ermöglicht.

Daß Vorarlberg nun eine eigene Fischzuchtanstalt erhält, ist in großem Maße der persönlichen Initiative des gegenwärtigen Obmannes seines Fischereivereines, Dr. Georg Kispert, zu danken. Es brauchte vieler Bemühungen, die Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen, die sich von seiten der Elektrizitätswirtschaft und der Trinkwasserversorgung her ergaben, um die Baubewilligung zu ermöglichen. Während es zunächst schien, das ursprünglich für 77.000 S angesetzte Projekt im Rahmen des Fischereivereines bewerkstelligen zu können, zeigte sich alsbald, daß die Kosten der Fischzuchtanlage unter der gegenwärtigen Preisentwicklung weit höher, mit etwa 130.000 S, anzusetzen sein werden. Um die Finanzierung sicherzustellen, ohne die Haftungen einzelner zu überbeanspruchen, erwies sich daher die Gründung einer Vorarlberger Fischzuchtgenossenschaft, allerdings auf dem Boden des Fischereivereines und im Rahmen des Vorarlberger Genossenschaftsverbandes für erforderlich, deren Verlautbarung demnächst im Handelsregister erfolgt. Der Vorstand der neuen Genossenschaft wird aus den Obmännern der Fischereirevierausschüsse für den Bodensee, für Bludenz, Bregenz und Feldkirch und aus dem Obmann des Fischereivereines Dornbirn gebildet, wobei als Vorsitzender der Feldkircher Revierobmann Anton Pümpel und als Obmann des Aufsichtsrates Dr. Kispert fungieren werden. Das Zustandekommen der Fischzuchtanstalt ist in finanzieller Beziehung auch der Förderung der Landwirtschaftskammer zu danken; schließlich gelang es, aus den von der österreichischen ECA-Mission für Fischzuchtförderung festgelegten ERP-Mitteln durch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft ein Darlehen und eine Beihilfe zugesichert und teils bereits ausbezahlt zu erhalten.

Um die Bedeutung der neuen Fischzuchtanlage für das Land zu ermessen, muß man wissen, daß die Fischzuchtanstalt Feldkirch nur für Brütlinge geeignet ist, die spätestens im April ausgesetzt werden müssen. Um diese Zeit führen unsere Gebirgsbäche noch Schneewasser, so daß alljährlich ein großer Teil der Ersatzfische zugrunde ging. Die Ersatzbeschaffung von Sömmerlingen aus der Steiermark oder Tirol, die im August eingesetzt werden müssen, hatte unter zahlreichen Unzukömmlichkeiten zu leiden. Die Transportbottiche aus Duraluminium nahmen an den heißen Tagen die Außentemperaturen an, so daß ein Großteil der Fische in schlechtem Zustand nach Bregenz kam. Nicht mindere Sorgen als diese Autotransporte verursachte die in anderen Jahren vorgenommene Verfrachtung mit der Bahn, die überhaupt nur dank des größten Entgegenkommens der Bundesbahnen möglich war. In allen größeren Bahnhöfen mußten nämlich die Hydrobions neu gefüllt werden, was manche Verzögerung verursachte; kam dann der Zug mit Verspätungen nachts an, verursachte die Verbringung, z. B. in den Bregenzerwald, neue Beschwerden, mußten doch die Fische raschest ausgesetzt werden.

Das wird nun in Zukunft alles bedeutend erleichtert, weil die in Frastanz heranzuziehenden Sömmerlinge mit Autos in kürzester Zeit in die Einsatzbäche befördert werden können.

Zum Schluß darf in einigen geschichtlichen Bemerkungen daran erinnert werden, daß der 1883 gegründete Fischereiverein für das Land Vorarlberg, dessen erster Obmann der Feldkircher Arzt Dr. Birnbauer war, unter dessen Nachfolger, dem Feldkircher Bürgermeister und Landtagsabgeordneten Josef Andreas Ritter von Tschavoll, die Fischbrutanstalt in Feldkirch errichtete. Dieser verdiente Fabrikant, der in Meiningen selbst einen Bauernhof betrieb, ließ sich die Förderung der Landwirtschaft in allen ihren Zweigen höchst angelegen sein, er wurde auch für diese Verdienste geadelt. Der Plan, eigene Fischteiche anzulegen, besteht schon seit dem Jahre 1909. Damals war der Pensionist Franz Bernhard (Feldkirch) Fischereivereinsobmann, der Vater des heutigen Oberregierungsrates im Amte der Landesregierung Dr. Bernhard, der 1921/23 selbst auch als Obmann wirkte. Der erste Versuch wurde 1910/11 unternommen. Auch damals schon waren Fischteiche in Frastanz geschaffen worden, die jedoch später wegen der dortigen Bahnhofserweiterung aufgelassen werden mußten. Es war dies freilich nur eine kleine Anlage mit drei Versuchsteichen. Nach dem ersten Weltkrieg wurden vorübergehend in Schlins am Tabuladorbach acht kleine Fischteiche gegraben. In diesen Jahren bis auf heute folgten der Gerichtsbeamte Zausser und der Kaufmann Karl Ender, beide in Feldkirch, schließlich der Elektrogeschäftsinhaber Marx in Bregenz-Tannenbach in der Führung des Vereines aufeinander. So hat der Bau einer eigenen Fischzuchtanstalt des Landes seine 42jährige Geschichte und es bleibt nur zu wünschen, daß dem heutigen Obmann Dr. Kispert, der diesen Gedanken in die Tat umsetzen konnte, auch die Möglichkeit geboten sein mag, den für später geplanten Ausbau der Anlage zu bewerkstelligen.

Hermann Amanshauser, Salzburg

Die Trockenfliege

(Schluß)

Die Schnur Verwendbar ist nur eine mit Öl imprägnierte, sogenannte Waterproof-Schnur, die womöglich nach beiden Seiten verjüngt ist. Sie muß zur Rute passen, lieber zu schwer als zu leicht sein. Leider werden solche Schnüre in Österreich nicht erzeugt. Ihr Preis ist hoch, bei guter Behandlung lebt aber eine solche Schnur 10 Jahre, und da sie ebenso wichtig ist wie eine gute Rute, soll man sich durch den Preis nicht abschrecken lassen. Sie muß auf dem Wasser schwimmen und daher mindestens vor jedem Fischgang gefettet werden. Merkt man beim Fischen, daß sie untergeht, sofort nachfetten! Ausspannen, mit einem Tuch abwischen und neu fetten.

Das Vorfach Es soll verjüngt und etwa 2 Meter lang sein. Gezogener Seidendarm ist besser als Nylon. Es wird nicht gefettet. An der Spitze soll es nicht feiner sein als 3× bei kleinen und 2× bei größeren Fliegen, weil man sonst beim Anhieb sehr oft die Fliege samt dem Fisch verliert. Man fischt nur mit einer Fliege! Diese wird nach dem Fischen abgeschnitten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Naumann Josef K. F.

Artikel/Article: [Vorarlberg erhält eine Fischzuchtanstalt 175-177](#)